



Warum auch Lehrerinnen Grund zum Streiken haben...

Lehrpersonen an öffentlichen Bildungseinrichtungen haben im Vergleich zu vielen anderen Berufsgruppen faire Arbeitsbedingungen. Und sie können sich weitestgehend darauf verlassen, dass sie für die gleiche Arbeit bei gleicher Ausbildung und gleichen Voraussetzungen gleich eingestuft sind wie ihre Kolleginnen und Kollegen. Dennoch gibt es auch im Bildungsbereich viele Gründe, am Frauenstreik teilzunehmen.

... für gleiche Arbeitsbedingungen an der Schule

- Je weiblicher ein Beruf, desto weniger ist er wert. Das gilt auch in der Schule, denn im Primarbereich (mit 80 - 95% Frauen) sind die Löhne am niedrigsten. Im Bereich der Sek II, wo die Männer in der Mehrheit sind (53 – 58 %), sind die Löhne klar höher.
- Die Aussichten auf Aufstieg sind für Frauen deutlich schlechter, in den Führungspositionen sind sie untervertreten. Obwohl an der Primarstufe 82 – 95% Frauen unterrichten, beträgt ihr Anteil bei den Schulleitungen nur 64 – 68%. In der Sekundarstufe II beträgt der Anteil der Frauen bei den Schulleitungen nur 25% (Frauenanteil bei den Lehrpersonen: 41 – 47%), in der Tertiärstufe sind es 29%.
- Kindergartenlehrpersonen sind bis heute in vielen Kantonen mit der «Zwangsteilzeit» konfrontiert: Obwohl Ausbildung und Anforderungen denen der Primarlehrpersonen angeglichen wurden, sind ihre Stunden weniger wert, und ihr Pensum wird nicht als volles Pensum gewertet.
- Teilzeitarbeit ist unter den Frauen wegen Betreuungspflichten sehr verbreitet, und zwar auf allen Schulstufen. Nur ein knappes Drittel aller Lehrpersonen in der obligatorischen Schule arbeitet Vollzeit, in der Primarstufe arbeiten etwa 30% der Lehrpersonen weniger als 50%. Die Teilzeitarbeit

wie auch Unterbrechungen der Berufstätigkeit wirken sich stark auf die Lohnlaufbahn und die Höhe der Rente aus.

Auch sonst wird Vereinbarkeit von Berufsarbeit und Betreuungspflichten zu wenig unterstützt:

- Das Recht auf Stillpausen wird an vielen Orten nicht wirklich umgesetzt, oder erst, wenn die betroffenen Frauen darauf beharren. Es gibt keine klaren Regelungen zur Verrechnung im Rahmen des Berufsauftrags.
- Die Stundenpläne für Teilzeitangestellte führen häufig zu Problemen, weil ausserschulische Verpflichtungen nicht berücksichtigt werden, beispielsweise Betreuungspflichten für eigene Kinder.
- Schulverwaltungen gehen vom Standard des männlichen Vollzeitangestellten aus, den sie auf die Frauen übertragen. Dass die Mehrheit der Lehrpersonen weibliche Teilzeitkräfte sind, wird als Problem der Frauen angesehen, nicht als Frage der Rahmenbedingungen.

... für eine gleichstellungsorientierte Schule

- Immer noch enthalten viele Lehrmittel stereotype und sexistische Frauenbilder. Die Frauen werden so unsichtbar oder klein gemacht oder auf bestimmte Rollen fixiert. Das führt Vorurteile weiter

und trägt dazu bei, eine überholte soziale Ordnung zu rechtfertigen.

- Es fehlt immer noch an **Unterlagen, Referenzen und Handbüchern**, welche die Werke von Frauen darstellen und/ oder Frauen angemessen einschliessen (Literatur, Geschichte, Kunst...).
- Die Unterrichtsfächer sind stark gegendert - die Frauen unterrichten Sprachen, die Männer Mathematik. Damit werden den Schülerinnen und Schülern Geschlechterstereotypen und hierarchische Unterschiede vermittelt.
- In der **Berufsbildung** reflektiert das Geschlecht der Lehrpersonen die Ungleichheiten in der Arbeitswelt: In den technischen Fächern sind die meisten Lehrpersonen männlich, während in den sozialen und kaufmännischen Ausbildungen mehr Frauen unterrichten. Im technischen Bereich sind die einzigen Frauen gewöhnlich in den Maturitätsklassen und im allgemeinbildenden Unterricht zu finden.
- Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass die **Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern** stark vom Geschlecht geprägt sind: Die Mädchen werden seltener aufgerufen, die Buben werden häufiger getadelt oder bestraft, aber auch mehr gefördert, weil die Lehrpersonen oft denken, dass sie ihr Potential nicht ausreichend ausschöpfen. Dagegen wird bei Mädchen, deren Leistungen nicht gut sind, eher angenommen, dass sie weniger fähig sind. Die fehlende Disziplin bei den Buben wird häufiger als unausweichlich und natürlich angesehen, bei den Mädchen gilt sie eher als (unnatürliches) Defizit.
- Die Mädchen können sich seltener als die Buben in den Äusserungen ihrer Lehrpersonen oder der Schulverwaltung wiederfinden, da an vielen Orten häufig nur die **männlichen Formen** verwendet werden, angeblich um die Lektüre zu vereinfachen oder eine Rede nicht unnötig zu verlängern.

... weil es auch im Bildungsbereich zunehmend prekäre Anstellungen gibt

- Neben den Festanstellungen gibt es auch in öffentlichen Bildungsinstitutionen einige Bereiche mit prekären Anstellungsverhältnissen. Dort arbeiten besonders häufig Frauen: **Musikschulen, HSK-Unterricht (Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur), DaZ-Unterricht, Spielgruppen zur**

Frühförderung, Erwachsenenbildungsschulen und nicht zuletzt **Fachhochschulen und Universitäten** sind Orte, wo Stundenverträge, befristete Anstellungen, Kleinstpensen ohne Pensionskassenbeiträge und kurzfristige Kursplanungen sehr verbreitet sind.

- Der Ausbau der **Tagesschulen** wird an vielen Orten auf dem Rücken des **Hort- und Betreuungspersonals** umgesetzt, welches mit zeitlich auseinandergerissenen Pensen oder Kleinstpensen konfrontiert ist. Zum Beispiel sollen Teilzeitpensen auf 4-5 Tage pro Woche verteilt werden, was eine Vereinbarkeit mit Betreuungsaufgaben oder anderen Verpflichtungen erschwert oder verhindert.
- **Sexuelle Belästigung** und Grenzüberschreitungen durch Vorgesetzte an verschiedenen **Hochschulen** zeigen, dass die Hochschulen trotz zahlreichen Präventions- und Aufklärungskampagnen ihre Verantwortung als Arbeitgeber nicht wahrnehmen.

... und nicht zuletzt: aus Solidarität mit Arbeitnehmerinnen in anderen Branchen

Auch wenn die Lohngleichheit seit 38 Jahren in der Verfassung festgeschrieben ist, beträgt der durchschnittliche Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen immer noch fast 20%.

- Die Frauen sind im Berufsleben mit einer sogenannten gläsernen Decke konfrontiert, und sie müssen häufig immer noch zwischen Karriere und Familie wählen.
- Sogenannte Frauenberufe werden abgewertet, mit Folgen für den Lohn.
- Frauen sind immer noch häufig mit sexistischen Bemerkungen und Belästigung am Arbeitsplatz konfrontiert.
- Ausserberufliche Betreuungs- und Hausarbeit ist weder wertgeschätzt noch bezahlt.
- Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben bleibt schwierig: Es gibt nach wie vor zu wenig Betreuungsplätze für Kinder, die vorhandenen Plätze sind zu teuer und nicht ausreichend ausgestattet (zu wenig ausgebildetes Personal, unpraktische Öffnungszeiten, keine Ferienbetreuung für Schulkinder etc.).

Aus all diesen und weiteren Gründen werden wir am 14. Juni 2019 streiken!

www.frauenstreik19.ch www.vpod.ch/frauenstreik